

Grußwort von Generalvikar Msgr. Dr. Axel Mehlmann

zur 36. öffentlichen Bundesversammlung

der KirchenVolksBewegung „Wir sind Kirche“

vom 27. bis 29. März 2015 im Caritas-Tagungshaus in Freiburg

Sehr geehrte Damen und Herren, Schwestern und Brüder,

zur Bundesversammlung der „Kirchen VolksBewegung“ „Wir sind Kirche“ möchte ich Sie in der Erzdiözese Freiburg herzlich willkommen heißen; dies auch im Namen von unsrem Herrn Erzbischof Stephan Burger, von dem ich Sie alle grüßen darf.

„Frohbotschaft statt Drohbotschaft“ - so überschrieb die Badische Zeitung am vergangenen Montag einen Artikel über ihre Bewegung und die Freiburger Bundesversammlung. „Frohbotschaft statt Drohbotschaft“, dieses Motto steht für zentrale Anliegen, die Sie und mit ihnen viele andere Christinnen und Christen bewegen. Die Formulierung „Frohbotschaft statt Drohbotschaft“ drückt den Anspruch aus, unter den Sendung und Verkündigung der Kirche gestellt sind. Papst Franziskus hat zu Anfang seines Pontifikates die „Freude des Evangeliums“ zum Leitwort eines Apostolischen Schreibens gemacht. Er möchte das Zeugnis der Kirche darauf ausrichten, Freude am Evangelium zu wecken, was nur dann möglich ist, wenn wir selbst aus der Freude des Evangeliums leben. Was im Motto „Frohbotschaft statt Drohbotschaft“ zum Ausdruck kommt, hat er beispielhaft in das einprägsame Bild gefasst: „der Beichtstuhl darf keine Folterkammer sein“ (EG 44).

Unermüdlich unterstreicht Papst Franziskus: die Kirche ist nicht Selbstzweck, sondern Instrument! Er warnt vor steriler Selbstbeschäftigung und endlosen Strukturdebatten, vor einer Kirche, „die in sich, von sich, und für sich lebt“ und damit um sich selbst kreist und fordert eine Kirche ein, die aus sich selbst hinausgeht“.

Ganz auf der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils betont der Papst, dass die Laien - „die riesige Mehrheit des Gottesvolkes“, wie er sagt (Evangelii Gaudium 102) - als Getaufte und Gefirmte die Sendung der Kirche mittragen. - Damit sind wir bei dem gleich folgenden Vortrag unsres Freiburger Kirchenrechtlers Professor Dr. Georg Bier über die Mitwirkung von Laien mit der Frage: „Partner oder Helfer?“ Diese Frage „Partner oder Helfer?“ beantworten wir in der Pastoral unsere Erzdiözese durch die Entwicklung eines partnerschaftlichen und kooperativen Miteinanders. Wir werden die uns möglichen Formen synodaler Beteiligung stärken und fördern. Dazu sind wir nicht zuletzt durch die Diözesanversammlungen 2013 und 2014 ermutigt worden, die bei aller Vielfalt der Meinungen sich dem gemeinsamen Ziel verpflichtet wußten, „Christus und den Menschen nahe zu sein“. Dass dieses Bemühen ein hohes Maß an Geduld und Verständnis füreinander sowohl in den Teilkirchen als auch in der Weltkirche erfordert, liegt auf der Hand.

Zu unsrer katholischen Kirche gehören Einheit und Vielfalt; beides zusammen macht ihren Reichtum aus und verlangt allen Gliedern der Kirche einen geschwisterlichen Lernprozeß ab, der solange nicht enden wird, als die Kirche unterwegs durch die Zeit ist. In diesem Sinn hat Kardinal Reinhard Marx in einer Predigt zum zweiten Jahrestag der Wahl von Papst Franziskus zur Einmütigkeit aufgerufen, statt Tendenzen zur ‚Lagerbildung‘ in der Kirche zu forcieren.

Zur Kultur eines geschwisterlichen Miteinanders in der Kirche gehört es, Meinungsverschiedenheiten fair und respektvoll auszutragen, auf Verdächtigungen und Verurteilungen zu verzichten und einander wertschätzend zu begegnen.

In der Erzdiözese Freiburg versuchen wir, eine Dialog-Kultur zu befördern und deren Ergebnisse in sogenannte Diözesane Leitlinien einzubringen, welche die kommenden Jahre prägen sollen. Dabei ermutigen uns manche Impulse und Reformanstöße, die Papst Franziskus gegeben hat. Hierzu zähle ich seine wiederholte Betonung des ‚Spürsinns, den das Volk Gottes hat, um neue Wege zu finden. (Ansprache von Papst Franziskus am 19. September 2013 an neuernannte Bischöfe. Vgl. *Evangelii gaudium* 31). Dieses Stichwort verbindet sich mit den theologischen Begriffen *sensus fidei* und *sensus fidelium*. Gemeint ist damit der ‚Glaubenssinn des Gottesvolkes‘, auf den das Zweite Vatikanische Konzil in der Konstitution *Lumen gentium* aufmerksam gemacht hat. Dieser ‚Glaubens-Sinn‘ ist nicht einfachhin identisch mit der jeweiligen Tages- oder Mehrheitsmeinung. Dazu hat die Internationale Theologische Kommission im vergangenen Jahr ein anregendes Dokument vorgelegt. Es geht darum, die Glaubenden auf dem Weg der Kirche durch die verschiedenen Zeiten und Kulturen zu konsultieren und zu beteiligen, worauf Kardinal John Henry Newman bereits im 19. Jahrhundert hingewiesen hatte. Auf dieses Dokument mit dem Titel ‚Sensus Fidei und Sensus Fidelium im Leben der Kirche‘ mache ich Sie gerne aufmerksam.

Nun wünsche ich Ihnen einen guten Verlauf Ihrer Bundesversammlung und bin gespannt auf die Ergebnissen Ihrer Überlegungen und Beratungen. - Ihnen allen: Gesegnete Kar- und frohe Ostertage! - Vielen Dank.

(Axel Mehlmann, 28.3.2015)